Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

Obj.-Dok.-Nr.	08985387
Kreis	Mittelsachsen
Gemeinde	Halsbrücke
Anschrift	Erbgerichtsweg -
Gem. * Fl-stck. * Flur	Falkenberg * 12/14; 369
Bauwerksname	König August Erbstolln; König August Kunstgraben; Hilfe des Herrn Erbstolln

Kurzcharakteristik

Reste eines Kunstgrabens sowie Mundloch mit vorgelagerter Halde; Zeugnisse der Bergbaugeschichte Falkenbergs aus dem frühen 18. Jahrhundert, das Mundloch samt Halde als Dokument einer kleinen Eigenlehnerzeche und der Kunstgraben als letztes Zeugnis der einst bedeutenden gewerkschaftlich betriebenen Silbererzgrube »König Augustus Erbstolln« von großem bergbaugeschichtlichen und ortsgeschichtlichen Wert

Denkmaltext

Unter Falkenberg befinden sich die östlichen Ausläufer des Halsbrücker Spates, dem für den Halsbrücker Bergbau so bedeutenden Erzgang. Auf diesem baute ab dem 17. Jahrhundert sowohl auf der Niederschönaer als auch auf der Falkenberger Talseite eine Silbererzgrube namens „Gnade Gottes“. Im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts wurde sie zu Ehren des Kurfürsten August II. (genannt „der Starke“, 1670–1733, ab 1697 zugleich polnischer König) in »König Augustus Erbstolln« umbenannt. Zu dieser Zeit muss die Grube, die zu den Ausbeute erbringenden Gruben auf dem Halsbrücker Spat gehörte, von einiger Bedeutung gewesen sein, denn am 17.10.1711 fuhr der russische Zar Peter I. (genannt »der Große«, 1672–1725) in die Grube ein. Nach einem ersten Besuch der Bergstadt Freiberg im Jahre 1698 hielt sich der Zar ein weiteres Mal im Zentrum des sächsischen Montanwesens auf, wobei er sich neben der Halsbrücker Hütte auch die Falkenberger Grube zeigen ließ, in der er vor Ort, also am Ende des damaligen Streckenvortriebs, eine präparierte Erzstufe mittels Schlägel und Eisen »hereingehauen und als Andenken bei sich behalten hat« (Gerlach, Heinrich (Hrsg.): Mittheilungen des Freiberger Alterthumsvereins auf das 8. Vereinsjahr 1868. Freiberg 1870, S. 862). Diese Aufenthalte standen dabei ganz im Zeichen des vom Zaren angestrebten Transfers montanistischen Wissens, der zum Aufbau einer russischen Montanindustrie unter Mitwirkung sächsischer Berg- und Hüttenleute führte. Einziges Zeugnis des verkürzt »König August Erbstolln« genannten Grubenbetriebs ist heute ein trockengefallenes Kunstgrabenteilstück am linken Bobritzschtalhang südöstlich des Ortes, ein weiteres Teilstück nördlich davon ging vermutlich nach Einstellung des hiesigen Bergbaus zur Mitte des 19. Jahrhunderts im noch aktiven Mühlgraben der Falkenberger Erbmühle auf. Der 1704/05 am linken Bobritzschtalhang angelegte, ursprünglich etwa 2,5 km lange König August Kunstgraben diente dabei der Aufschlagwasserversorgung der Grube, eine sich unterordnende Mitnutzung des Grabenwassers durch die Mühlenpächter ist allerdings nicht ausgeschlossen. Die Stollnmundlöcher des Grubenbetriebs nördlich der Dorfstraße zu beiden Seiten der Bobritzsch haben sich hingegen nicht erhalten.

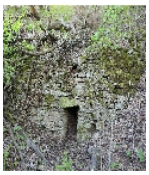
Dafür zeugt ein Mundloch einer kleinen Eigenlehnerzeche, der Grube »Hilfe des Herrn Erbstolln«, am erhaltenen Kunstgrabenteilstück von weiterem Erzbergbau auf Falkenberger Flur. Im Zechenregister ist die Grube, die auf dem wenig bedeutenden August Spat baute, von 1785 bis 1837 belegbar und steht beispielhaft für weitere kleine, nicht gewerkschaftlich betriebene Gruben entlang der Bobritzsch etwa auf Niederschönaer oder Naundorfer Flur. Dabei zeigt das Mundloch des heute verbrochenen Stollns eine für derartige Gruben typische einfache Form mit bruchsteingemauerter hochrechteckiger Öffnung. Den Sturz bildet eine große Gneisplatte, die ehemals die Inschrift »H.d.H. 1808« trug. Eine vorgelagerte kleine Halde umfasst taubes Gestein aus dem Stollnvortrieb.

Auf engstem Raum dokumentieren Kunstgraben und Mundloch mitsamt Halde also zwei Organisationsformen bergmännischer Arbeit: einerseits die finanzkräftige Gewerkschaft von »König August Erbstolln«, die sich kostspielige untertägige Förder- und Wasserhebungstechnik und zu deren Beaufschlagung einen Kunstgraben leisten konnte, andererseits den privaten Kleinstbetrieb »Hilfe des Herrn«, in dem wenige Bergleute auf eigene Rechnung und eigenes Risiko mit einfachen Mitteln Erzbergbau betrieben. Neben einer hieraus folgenden orts-, bergbau- und wirtschaftsgeschichtlichen Bedeutung kommt den Bergbaurelikten zudem ein gewisser überregionaler geschichtlicher Wert zu, ist doch insbesondere der Kunstgraben als Dokument im Kontext internationaler montanistischer Wissenstransfers zu sehen.

LfD/2018

Datierung 1785 (Hilfe des Herrn Erbstolln); bez. 1808 (Mundloch); 1704/05 (Kunstgraben)

Ausweisungsstelle Landesamt für Denkmalpflege Sachsen



Fotonummer	**F 08985387 A**
Aufnahmejahr	2019
Fotograf	Wobbe, Corinna
Beschreibung	Mundloch des Hilfe des Herrn Erbstollns



Fotonummer	**F 08985387 B**
Aufnahmejahr	2019
Fotograf	Wobbe, Corinna
Beschreibung	Mundloch des Hilfe des Herrn Erbstollns



Fotonummer	**F 08985387 C**
Aufnahmejahr	2019
Fotograf	Wobbe, Corinna
Beschreibung	Blick aus nördlicher Richtung auf das Mundloch, zugehörige Stützmauer links der Bildmitte sichtbar, rechts im Bild die Pinge auf den Stolln



Fotonummer	**F 08985387 D**
Aufnahmejahr	2019
Fotograf	Wobbe, Corinna
Beschreibung	Blick aus nördlicher Richtung auf die dem Mundloch vorgelagerte Halde



Fotonummer	**F 08985387 E**
Aufnahmejahr	2019
Fotograf	Wobbe, Corinna
Beschreibung	Kunstgraben, im Bodenprofil erhalten



Fotonummer	**F 08985387 F**
Aufnahmejahr	2019
Fotograf	Wobbe, Corinna
Beschreibung	Kunstgraben, im Bodenprofil erhalten, rechts die Bobritzsch

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.